

# SPARTAN

VON ROBERT PRAZAK

**E**s war schön mit dir: Du hast Sicherheit geboten, warst zuverlässig und immer für mich da. Du warst zwar etwas langweilig, aber auf Jahre gesehen eben die beste Wahl. Jetzt wird es aber Zeit, sich langsam zu verabschieden: Unser Zusammenleben, liebes Sparbuch, klappt einfach nicht mehr. Kein Wunder: Die Zinsen, die du bietest, sind nahezu lächerlich, und leider zählt Geld in dieser Beziehung doch mehr als ein hübscher Einband.

0,06 Prozent. 0,125 Prozent. 0,02 Prozent. Das sind die Angebote, die man bei einem Vergleich der

Zinssätze von Sparbüchern derzeit erhält, von wenigen Ausnahmen abgesehen – etwa Sparkonten bei Direktbanken. Die Banken tun einiges, um mit großzügiger Verwendung der Stichworte „Sicherheit“, „Komfort“ und „rasche Verfügbarkeit“ die Kunden dennoch bei der Stange zu halten. Das scheint zunehmend schwieriger zu werden, denn langfristig gesehen frisst die Teuerung die ohnehin mickrigen Zinsen weg, und dann gibt es zu allem Überdross noch die Kapitalertragssteuer. Selbst bei sinkender Inflation ist das Sparbuch damit so unattraktiv wie

Das klassische Sparbuch ist wegen der niedrigen Zinsen unattraktiv geworden, dennoch liegt es in der Gunst der Österreicher vorne. Zur Vorsorge wird man sich aber andere Instrumente suchen müssen.

# ANLISCH



noch nie. Ist das Sparbuch aus diesen Gründen tot? Thomas Schaufler, Privatkundenvorstand der Erste Bank, widerspricht: „Nein, aber man sollte es nicht als Vorsorgeinstrument betrachten.“ Für die kurzfristige Liquidität sieht er dieses Produkt nach wie vor aber als ideal, um unvorhergesehene Ausgaben bewältigen zu können. Auch Georg Kraft-Kinz, Generaldirektor-Stellvertreter der Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien, will keinen Partezettel ausstellen: „Das Sparbuch ist nicht tot, es wird weiterhin von unseren Kunden genutzt.“ Und tatsächlich:

Den extrem niedrigen Zinsen und den schlechten Zukunftsaussichten zum Trotz, ist und bleibt das Sparbuch das wichtigste Werkzeug der Österreicher, wenn es um die private Geldanlage und Vorsorge geht: Mehr als zwei Drittel nutzen es für den Großteil ihres Vermögens, nicht einmal ein Drittel denkt derzeit über einen Umstieg auf andere Spar- und Vorsorgevarianten nach, so eine Umfrage der Direktbank ING-DiBa.

Die Abschaffung der Anonymität beim Sparbuch, die im November 2000 vollzogen wurde, hat entge- ►

## Symbolfigur

Der erste Sparefroh war nicht so biegsam und gelenkig wie seine Nachfolger: Ein Stuttgarter Zeichner hatte das Symbol für das Sparen in den 1950er-Jahren entworfen. Die Salzburger Sparkasse importierte die Figur 1956 nach Österreich und setzte sie unter anderem zur Werbung für den Weltpartag ein. Die Österreicher sollten damit motiviert werden, den Wirtschaftsaufschwung dazu zu nutzen, etwas auf die Seite zu legen. Der Sparefroh war damit untrennbar mit dem Sparbuch verbunden und hat sich vor allem als Gummifigur mit unverwechselbarer Haartolle und biegbaren Armen und Beinen ins Bewusstsein mehrerer Generationen eingepreßt. Das „Sparefroh-Magazin“ war eine Zeit lang sogar als offizielles Unterrichtsmaterial zugelassen – kein Wunder also, dass das Sparbuch heute so unverzichtbar scheint. Ende der 1980er-, Anfang der 1990er-Jahre ging es mit der Popularität der Figur etwas bergab. Erst 2006 wurde der Sparefroh wiederbelebt und im Nostalgie-Outfit als Comicfigur wieder in Werbekampagnen eingebaut. Bei den Sparkassen wirbt er heute im runderneuerten, digitalisierten Outfit unter anderem für den Weltpartag.

## Weltpartag

Springschnüre, Kartenspiele, Kopfhörer, Trinkflaschen, Bälle, Handschuhe – am Weltpartag beglücken die österreichischen Banken ihre Kunden traditionell mit mehr oder weniger Nützlichem; außerdem gibt es kostenloses Essen und Trinken. Heuer wurde dieser Tag, an dem mit gehäuften Auftreten von ganz jungen und ganz alten Kunden in den Filialen zu rechnen ist, auf den 28. Oktober gelegt. Der Weltpartag wird seit 1924 zelebriert, um das Sparen zu bewerben und zu belohnen; vor allem Kinder sollten animiert werden, ihr Taschengeld nicht unter den Kopfpolster zu legen oder in Süßigkeiten zu investieren, sondern auf die Bank zu tragen. Manche Banken machen aus dem Weltpartag sicherheitshalber gleich eine Weltsparwoche.

**119,6 Milliarden Euro**  
haben die Österreicher derzeit in Form langfristig gebundener Einlagen auf der Kante liegen – zunehmend wird auf täglich fällige Einlagen umgestellt.



**„DAS SPARBUCH IST NICHT TOT, ES WIRD WEITERHIN VON UNSEREN KUNDEN GENUTZT.“**

**Georg Kraft-Kinz**  
**Raiffeisen-Holding, Niederösterreich-Wien**

gen allen Erwartungen der Banken nicht zu sinkender Attraktivität geführt. Die Österreicher sind eben wahre Sparefrohs, daher auch die Popularität dieser Figur. Rund 160 Euro legen die Österreicher im Schnitt monatlich für die Vorsorge auf die Seite, beispielsweise für die geplante Auffettung der staatlichen Pension oder um mit der gesamten Familie irgendwann doch die große Weltreise unternehmen zu können. Und dieses Geld fließt eben bevorzugt aus dem Sparbuch, das zudem auch für Kauttionen – etwa für Mietwohnungen – oder um den Enkelkindern etwas zu schenken, die bevorzugte Wahl ist. „100 Prozent Kapitalerhalt und keine Negativverzinsung“, sieht Georg Kraft-Kinz weiterhin als unschlagbare Argumente. Wer aber ausschließlich damit für das Alter vorsorgen will, könnte in einigen Jahren ein böses Erwachen erleben. „Das Sparbuch alleine ist keine Altersvorsorge. Wenn man sich für die Pension einen Polster aufbauen will, führt kein

Weg an Wertpapieren und Versicherungen vorbei“, warnt Thomas Schaufler. Tatsächlich hat die immer wieder gepredigte Botschaft, bei der Geldanlage niemals alles auf eine Karte zu setzen, sondern mit einem guten Mix sein Vermögen abzusichern, in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. Reichte es früher für halbwegs akzeptable Renditen, das Sparbuch zu füttern, sind heute andere Wege nötig, um das Vermögen zumindest einigermaßen gegen Inflation und Finanzamt abzusichern. Zumindest die teilweise Umschichtung auf andere Produkte ist aus diesem Grund bereits im Gange, wie es bei den Banken heißt. Dass diese selbst wegen der niedrigen Zinsen unter Druck geraten, macht es nicht leichter, menschliche Beratungsleistung in Anspruch zu nehmen – selbst wenn die Banken beteuern, über ausreichend Humankapital für solche Beratungsleistungen zu verfügen.

„Wenn Kunden auf ein anderes Produkt umsteigen

möchten, bieten wir Ihnen eine persönliche anlage- und anlegergerechte Beratung“, sagt Georg Kraft-Kinz. Faktum ist aber auch, dass Rationalisierungsdruck und der Wunsch der Kunden nach Digitalprodukten in der österreichischen Bankenlandschaft zu einer Automatisierung und Zentralisierung führen: Kleinere Filialen werden aufgelassen, zunehmend wird auf Online-Beratung vertraut. Für jene Zielgruppen, die sich ohnehin selbst um ihr Produkt kümmern wollen, ist das kein Problem. Für andere, die es gewohnt sind, ihr Geld größtenteils von anderen verwalten zu lassen, schon eher.

Ein Umdenken ist jedenfalls in Sachen Risiko nötig. Denn das Wunderprodukt für die Geldanlage, mit dem sowohl gute Renditen als auch niedriges Risiko verbunden werden können, kann es nicht geben. Wer nicht zumindest einen Teil seines Vermögens oder seiner monatlichen Sparerträge in etwas riskantere Produkte steckt, wird weiterhin mit niedrigen Zinsen auskommen müssen – und läuft Gefahr,

de facto sein Vermögen zu reduzieren, statt zu erhalten oder gar zu vermehren. Die Frage ist, ob die Banken das ihren Kunden auch in dieser Deutlichkeit sagen werden. „Wenn man heute die Inflation schlagen und eine positive Rendite für sein Geld haben will, muss man Risiko nehmen. Wie viel Risiko jeder Einzelne verträgt, das muss man in einem ausführlichen Beratungsgespräch genau eruieren“, meint dazu Thomas Schaufler. Dabei gelte es, das ausgewogene Verhältnis von Risiko und Ertrag festzulegen und über Veranlagungsziele und den passenden Zeithorizont zu sprechen. Die Kernfrage: Wann will man welchen Betrag wofür zur Verfügung haben?

Das Sparbuch wird fixer Bestandteil der österreichischen Bankenwelt bleiben, so viel steht fest. Wer etwas für Notfälle unterschiedlicher Art – vom Wasserrohrbruch bis zum unbedingt nötigen Wochenendurlaub – braucht, wird weiterhin auf das Sparbuch setzen, weil es vom Handling her unkompliziert ist und hohe Sicherheit bietet.

Die alte Regel, wonach drei Monatsgehälter stets auf der hohen Kante liegen sollten, wird nach wie vor durch das Sparbuch bedient; ein genauer Vergleich der jeweiligen Zinssätze und Konditionen ist aber auch dabei sinnvoll. Für die langfristige Vorsorge hingegen wird dieses Finanzprodukt weiter an Attraktivität verlieren, riskantere Varianten werden zunehmend ins Auge gefasst. Das bedeutet, dass man sich beispielsweise intensiver mit Wertpapieren auseinanderzusetzen hat. Das Wissen darüber ist erst in Grundzügen vorhanden, vielen ist nicht bekannt, wie hoch die Zinsen für Sparkonten oder andere Produkte sind (von Überziehungszinsen ganz zu schweigen). Also keine Angst, liebes Sparbuch: Die Beziehung ist zwar etwas getrübt, aber eine endgültige Trennung wird dann doch nicht stattfinden. Noch nicht.

Das Sparbuch wird fixer Bestandteil der österreichischen Bankenwelt bleiben, so viel steht fest. Wer etwas für Notfälle unterschiedlicher Art – vom Wasserrohrbruch bis zum unbedingt nötigen Wochenendurlaub – braucht, wird weiterhin auf das Sparbuch setzen, weil es vom Handling her unkompliziert ist und hohe Sicherheit bietet.

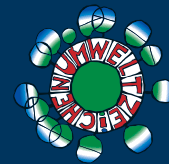
**7,1 Prozent**  
beträgt derzeit die Sparquote des Haushaltssektors – diese gibt das Verhältnis zwischen verfügbarem Einkommen und gespartem Kapital wieder.

**613,8 Milliarden Euro**  
betrug das Geldvermögen der privaten Haushalte in Österreich laut Nationalbank im ersten Quartal des Jahres – ein Minus von **0,2 Prozent** gegenüber dem Vorjahresquartal.

# Lieblingsfach: Grüne Geldanlage



Geht es um nachhaltiges Investieren, dann zeigen unsere Fondsmanager als erste auf. Ökologische und soziale Standards mit attraktiven Ertragschancen zu kombinieren ist ja auch ein spannendes Thema. Setzen Sie auf die Managementqualität des Klassenbesten und informieren Sie sich jetzt auf [kepler.at](http://kepler.at)



**KEPLER Ethikfonds – wenn Atomkraft, Kinderarbeit oder Gentechnik für Ihre Geldanlage tabu sind.**

Diese Marketingmitteilung stellt kein Angebot, keine Anlageberatung, Kauf- oder Verkaufsempfehlung, Einladung zur Angebotsstellung zum Kauf oder Verkauf von Fonds oder Finanzanalyse dar. Sie ersetzt nicht die Beratung und Risikoaufklärung durch den Kundenberater. Aktuelle Prospekte (für OGAW) sowie die Wesentlichen Anlegerinformationen – Kundeninformationsdokument (KID) sind in deutscher Sprache bei der KEPLER-FONDS KAG, Europaplatz 1a, 4020 Linz, den Vertriebsstellen sowie unter [www.kepler.at](http://www.kepler.at) erhältlich.

[www.kepler.at](http://www.kepler.at)



**KEPLER  
FONDS**